

Handbuch Bevölkerungsschutz

Freudenberg / v. Lewinski

2024

ISBN 978-3-406-80741-1

C.H.BECK

schnell und portofrei erhältlich bei
beck-shop.de

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de steht für Kompetenz aus Tradition. Sie gründet auf über 250 Jahre juristische Fachbuch-Erfahrung durch die Verlage C.H.BECK und Franz Vahlen.

beck-shop.de hält Fachinformationen in allen gängigen Medienformaten bereit: über 12 Millionen Bücher, eBooks, Loseblattwerke, Zeitschriften, DVDs, Online-Datenbanken und Seminare. Besonders geschätzt wird beck-shop.de für sein umfassendes Spezialsortiment im Bereich Recht, Steuern und Wirtschaft mit rund 700.000 lieferbaren Fachbuchtiteln.

Freudenberg/von Lewinski
Handbuch Bevölkerungsschutz



beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG



beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Handbuch Bevölkerungsschutz

Herausgegeben von

Dr. Dr. Dirk Freudenberg

Bundesakademie für Bevölkerungsschutz und Zivile Verteidigung

und

Prof. Dr. Kai von Lewinski

Universität Passau

Bearbeitet von

Prof. Dr. Dieter Anhuf, Prof. Dr. Tristan Barczak LL.M.,
Catinca Cristiana Bârsan, Martin Bastian, Dr. Dr. Markus P. Beham, LL.M.,
Uwe Becker, Kai Budelmann, Dr. Gerhard Conrad, Prof. Dr. Dorota Dąbek,
Prof. Dr. Hans-Georg Dederer, Prof. Dr. Sven Eisenmenger, Dr. Christian Endreß,
Harald Erkens, Dr. Sebastian Fernkorn, Dr. Dr. Dirk Freudenberg,
Dr. Maximilian Gerhold, Dr. Holger Greve, Tjorven Harmsen, Prof. Dr. Anna Henkel,
Prof. Dr. Tobias Herbst, Dr. Fritz Jaeckel, Anna Kellermann, Michael Klinkenberg,
Prof. Dr. Urs Kramer, Prof. Marcel Kuhlmeier, Prof. Dr. Kai v. Lewinski,
Marc-Andor Lorenz, Dr. Sascha Rolf Lüder, Prof. Dr. Stephan Maninger, Frank Meurer,
Dr. Christian Miller, Prof. PhD Bent Ole Gram Mortensen, Dr. Reto Patrick Müller,
Dr. Celia Norf, Dr. Christian Raap, Prof. Dr.-Ing. Peer Rechenbach,
Prof. Dr. Dr. Harald Schaub, Prof. Dr. Marcus Schladebach, LL.M.,
Dr. Barbara Christine Schmid, Prof. Dr. Christine Schmitt, Prof. Dr. Bettina Schöndorf-
Haubold, Markus Schrader, Jürgen Schreiber, Prof. Dr. Meinhard Schröder,
Dr. Fabian Schwartz, Dr. Heike Spieker, Dr. Daniela Vogt, Stefan Voßschmidt,
Dr. Andreas Walus, LL.M., Jonas Wagener, Dr. Martin Weber,
Hans-Peter Weinheimer, Martha Wingen, Prof. Dr. Jan Wint

2024



Zitiervorschlag:
Anhuf in Freudenberg/v. Lewinski Bevölkerungsschutz – HdB § 2 Rn. 10


beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

beck.de

ISBN 978 3 406 80741 1

© 2024 Verlag C.H.Beck oHG
Wilhelmstraße 9, 80801 München
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe GmbH
Am Fliegerhorst 8, 99947 Bad Langensalza
Satz und Umschlag: Druckerei C.H.Beck Nördlingen



chbeck.de/nachhaltig

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)

Alle urheberrechtlichen Nutzungsrechte bleiben vorbehalten.
Der Verlag behält sich auch das Recht vor, Vervielfältigungen dieses Werkes
zum Zwecke des Text and Data Mining vorzunehmen.

Vorwort

Mit dem Handbuch Bevölkerungsschutz wird ein Werk zusammengestellt, welches sich nicht in einer einzelnen wissenschaftlichen Disziplin verortet, sondern unterschiedliche Vertreter verschiedener Wissenschaftszweige und Praktiker unter dem zugleich (rechtswissenschaftlich) nicht eindeutig definierten Begriff „Bevölkerungsschutz“ zu versammeln, um hieraus ein umfassendes Bild von dem zu gewinnen, was den Bevölkerungsschutz in der Bundesrepublik Deutschland ausmacht. Zugleich wird wiederum deutlich, dass es eine in sich geschlossene Bevölkerungsschutzwissenschaft nicht geben kann, denn der interdisziplinäre Gegenstand speist sich dynamisch aus allen Disziplinen und Zweigen der Rechts-, Staats- und Sozialwissenschaften, der Politikwissenschaften sowie aus den Naturwissenschaften und nicht zuletzt der Medizin und macht sich so deren Erkenntnisse quasi als „Hilfswissenschaften“ zunutze. Hierin spiegelt sich die Realität der Komplexität und Elastizität der Materie.

Auch zeigt sich die Verschiedenheit der fachlichen und beruflichen Hintergründe in diesem Werk in der Sprache, teilweise auch dem politischen oder sonstigen Vorverständnis. Wir Herausgeber haben dies nur in dem Maße angeglichen, dass das Werk gut und gefällig zu lesen und zu gebrauchen ist, ohne die Individualität der Autoren und Autorinnen mit ihrem jeweiligen Hintergrund verschwinden zu lassen. Wie jedes Mehrpersonenwerk kann es nicht ganz widerspruchsfrei sein; wo möglich, haben die Autoren und Herausgeber darauf durch Querverweise reagiert.

Dankenswert ist die großzügige Förderung durch das Forschungsforum im Nachhaltigkeits-Hub der Universität Passau sowie der Einsatz der Mitarbeiter des dortigen Lehrstuhls für Öffentliches Recht, Medien- und Informationsrecht, namentlich besonders Frau Carolin Sax sowie (in alphabetischer Reihenfolge) Paul Deisenrieder, Korbinian Deutinger, Quentin Klink, Katharina Misdziol, Franziska Meyers, Talisa Nägele, Johannes Schwarzbauer und Pia Welling.

Sinzig-Franken und Passau, im Januar 2024

Dr. Dr. Dirk Freudenberg
Prof. Dr. Kai von Lewinski



beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Verzeichnis der Bearbeiterinnen und Bearbeiter

Prof. Dr. Dieter Anhuf	Lehrstuhl für Physische Geographie an der Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Passau
Prof. Dr. Tristan Barczak, LL.M.	Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Sicherheitsrecht und das Recht der neuen Technologien an der Juristischen Fakultät der Universität Passau
Catinca Cristiana Bârsan, LL.M.	wissenschaftliche Mitarbeiterin, Forschungsstelle für Öffentliches Recht, Medienrecht, Luft- und Weltraumrecht an der Juristischen Fakultät der Universität Potsdam
Martin Bastian	wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Öffentliches Recht am Fachbereich Rechtswissenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen
Uwe Becker M.Sc.	Leiter Brand- und Katastrophenschutz; zivil-militärische Zusammenarbeit und Munitionsbergung; Koordinierungsstelle Kritische Infrastrukturen (KoSt KRITIS) im Ministerium für Inneres, Bau und Digitalisierung
PD Dr. Dr. Markus P. Beham, LL.M.	Akademischer Oberrat am Lehrstuhl für Staats- und Verwaltungsrecht, Völkerrecht, Europäisches und Internationales Wirtschaftsrecht an der Juristischen Fakultät der Universität Passau
Kai Budelmann	Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht der Ruhr-Universität Bochum
Dr. Gerhard Conrad	Direktor im BND a.D., Hochschule des Bundes für Öffentliche Verwaltung Abteilung Nachrichtendienste, Berlin; Intelligence Advisor Munich Security Conference
Prof. Dr. Dorota Dąbek	Lehrstuhl für Verwaltungsrecht an der Juristischen Fakultät der Jagiellonen-Universität Krakau, Richterin am Obersten Verwaltungsgericht in Warschau
Prof. Dr. Hans-Georg Dederer	Lehrstuhl für Staats- und Verwaltungsrecht, Völkerrecht, Europäisches und Internationales Wirtschaftsrecht an der Juristischen Fakultät der Universität Passau
Prof. Dr. Sven Eisenmenger	Hochschule der Akademie der Polizei Hamburg, Forschungsinstitut für Unternehmenssicherheit und Sicherheitswirtschaft (FORSI)
Dr. Christian Endreß	Forensic, Corporate & Public Security, Deloitte GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Harald Erkens	Regierungsdirektor im Bundesministerium der Verteidigung, Doktorand am Institut für Öffentliches Recht der Universität Bonn bei Professor Dr. Dres. h. c. Josef Isensee
Dr. Sebastian Fernkorn	Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Römisches Recht, Europäisches Privatrecht und Europäische Rechtsgeschichte an der Juristischen Fakultät der Universität Passau
Dr. Dr. Dirk Freudenberg	Dozent an der Bundesakademie für Bevölkerungsschutz und Zivile Verteidigung (BABZ) im Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)

Verzeichnis der Bearbeiterinnen und Bearbeiter

Dr. Maximilian Gerhold	.....	Licencié en droit, Rechtsreferendar am Oberlandesgericht Stuttgart
Dr. Holger Greve	.....	Regierungsdirektor und Referent im Bundesministerium des Innern und für Heimat
Tjorven Harmsen	.....	Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Centre for Security and Society (CSS) der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Prof. Dr. phil. Anna Henkel	.....	Lehrstuhl für Soziologie mit Schwerpunkt Techniksoziologie und nachhaltige Entwicklung an der Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Passau
Prof. Dr. Tobias Herbst	.....	Professur für Staats- und Europarecht an der Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung NRW, Abteilung Duisburg
Dr. Fritz Jaeckel	.....	Staatsminister a.D., Hauptgeschäftsführer der IHK Nord Westfalen, Münster
Anna Kellermann	.....	Lehrstuhl für Physische Geographie mit Schwerpunkt Mensch-Umwelt-Forschung an der Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Passau
Michael Klinkenberg	.....	Diplom-Verwaltungswirt (FH), Assessor jur.
Prof. Dr. Urs Kramer	.....	Lehrprofessur für Öffentliches Recht an der Juristischen Fakultät der Universität Passau
Prof. Marcel Kuhlmeiy	.....	Professur für Risiko- und Krisenmanagement, Sicherheitsbehördliches Einsatzmanagement an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin
Prof. Dr. Kai v. Lewinski	.....	Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Medien- und Informationsrecht an der Juristischen Fakultät der Universität Passau
Marc-Andor Lorenz	.....	Ministerialrat im Bundesministerium für Digitales und Verkehr
Dr. Sascha Rolf Lüder	.....	Leiter des Verbindungsbüros des Deutschen Roten Kreuzes bei Landtag und Landesregierung von Nordrhein-Westfalen
Prof. Dr. Stephan Maninger	.....	Professor für Sicherheitspolitik an der Hochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung Fachbereich Bundespolizei
Frank Meurer	.....	Referatsleiter und stv. Abteilungsleiter der Bundesakademie für Bevölkerungsschutz und Zivile Verteidigung (BABZ) im Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)
Dr. Christian Miller	.....	Leitender Direktor der Berufsfeuerwehr, Amtsleiter des Amtes für Feuerschutz, Rettungsdienst und Bevölkerungsschutz der Stadt Köln & Leiter der Feuerwehr Köln
Prof. Bent Ole Gram Mortensen	.....	Lehrstuhl für Umwelt- und Energierecht am Juristischen Institut der Universität Süddänemark
PhD	.....
Dr. Reto Patrick Müller	.....	Dozent an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) und Lehrbeauftragter für Öffentliches Recht an der Universität Basel und der ETH Zürich
Dr. Celia Norf	.....	Referentin und Dozentin an der Bundesakademie für Bevölkerungsschutz und Zivile Verteidigung (BABZ)

Verzeichnis der Bearbeiterinnen und Bearbeiter

	im Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)
Dr. Christian Raap	Ministerialrat im Bundesministerium der Verteidigung
Prof. Dr.-Ing. Peer Rechenbach	Lehrbeauftragter an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg Fakultät Life Sciences sowie der Akkon Hochschule für Humanwissenschaften Berlin
Prof. Dr. Dr. Harald Schaub	apl. Professor für Psychologie an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und Senior Expert für Human-Systems Integration bei der IABG in Ottobrunn
Prof. Dr. Marcus Schladebach, LL.M.	Forschungsstelle für Öffentliches Recht, Medienrecht, Luft- und Weltraumrecht an der Juristischen Fakultät der Universität Potsdam
Dr. Barbara Christine Schmid ..	Lehrstuhl für Physische Geographie mit Schwerpunkt Mensch-Umwelt-Forschung an der Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Passau
Prof. Dr. Christine Schmitt	Lehrstuhl für Physische Geographie mit Schwerpunkt Mensch-Umwelt-Forschung an der Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Passau
Prof. Dr. Bettina Schöndorf-Haubold	Professur für Öffentliches Recht am Fachbereich Rechtswissenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen
Markus Schrader	Dipl. BauIng. (univ.) & Master in Disastermanagement and Risk Reduction Section Head Infrastructure and Environmental Protection Joint Engineer Division NATO Joint Force Command Brunssum, Niederlande
Jürgen Schreiber	Generalsekretär Deutsche Gesellschaft für Katastrophenmedizin
Prof. Dr. Meinhard Schröder ...	Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Europarecht und Informationstechnologierecht an der Juristischen Fakultät der Universität Passau
Dr. Fabian Schwartz	RA Kanzlei Schwartz, Berlin
Dr. Heike Spieker	Leiterin Verbindungsbüro DRK – BBK/DRK-Generalsekretariat
Sören Strahl	Rechtsanwalt Hoglegal Rechtsanwaltsgesellschaft mbh, Passau
Dr. Daniela Vogt	Dozentin für das Fach Politik am Technikum der Deutschen Angestellten Akademie (DAA) in Osnabrück; ehemalige Mitarbeiterin im Bereich Kulturgutschutz des BBK
Stefan Voßschmidt	Ass. jur., M.A., Master Erwachsenenbildung und Katastrophenvorsorgemanagement Referent und Dozent an der BABZ des BBK in Ahrweiler
Jonas Wagener	Lehrstuhl für Physische Geographie mit Schwerpunkt Mensch-Umwelt-Forschung an der Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Passau
Dr. Andreas Wälus, LL.M.	Direktor des Landesamts für zentrale Aufgaben und Technik der Polizei, Brand- und Katastrophenschutz Mecklenburg-Vorpommern
Dr. Martin Weber	Referent und Dozent Gesundheitlicher Bevölkerungsschutz, Referat IV.4 „Risiko- und Krisenmanagement – Spezialbereiche“, Bundesakademie für Bevölkerungs-

Verzeichnis der Bearbeiterinnen und Bearbeiter

	schutz und Zivile Verteidigung des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe in Bad Neuenahr-Ahrweiler
Hans-Peter Weinheimer	Oberst a.D., Berater im Bevölkerungsschutz, CBRN-Schutz-Experte und Publizist
Martha Wingen	M.Sc. RWTH Hochschule Aachen
Prof. Dr. Jan Wintr	Lehrstuhl für Rechtstheorie an der Juristischen Fakultät der Karlsuniversität Prag, Richter des tschechischen Verfassungsgerichts


beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Verzeichnis der Bearbeiterinnen und Bearbeiter	VII
Abkürzungsverzeichnis	XLVII
Literaturverzeichnis	LXIX
1. Teil: Grundlagen	1
§ 1 Begriff und Gegenstand des Bevölkerungsschutzes (<i>Meurer</i>)	1
A. Bevölkerungsschutz	1
B. Zivilschutz	3
C. Katastrophenschutz	5
§ 2 Konzeption des Bevölkerungsschutzes (<i>Weinheimer</i>)	7
A. Status quo und das Erfordernis seiner Überwindung	7
I. „Bevölkerungsschutz“ im System der nationalen Sicherheitsvorsorge	7
II. Anpassung des staatlichen Schutzauftrags	9
III. Politischer Auftrag zur Erarbeitung einer Konzeption Bevölkerungsschutz (KBS)	10
B. Weiterentwicklungsprozess	11
I. Prinzip und Struktur der Weiterentwicklung	11
II. Fähigkeitsanalyse (Soll-Ist-Abgleich)	12
III. Umsetzung im föderalen Schutzsystem	12
C. KBS als zentraler Baustein der Weiterentwicklung	13
I. Organisatorischer Rahmen der konzeptionellen Arbeit	13
II. Grundsätze der Erarbeitung einer KBS	14
1. Zweck der Konzeption und Definition der Aufgabe	14
2. Zentrale Fragestellungen und Bestimmungsgrößen der Aufgabe	15
3. Fähigkeitsbereiche und Fähigkeitsforderungen (Soll- Ermittlung)	15
D. „Neustart im Bevölkerungsschutz“ als Aufgabe für Politik und Verwaltung	17
§ 3 Geschichte des Bevölkerungsschutzrechts (<i>von Lewinski</i>)	19
A. Begriff	20
B. Katastrophen- und bevölkerungsschutz(rechts)geschichtlicher Abriss	21
I. Vorzeit und Antike	22
II. Mittelalter und Frühe Neuzeit	23
III. Katastrophenmoderne	24
IV. Kaiserreich	25
1. Pockenimpfpflicht	26
2. Cholera-Epidemie in Hamburg (1892)	26
3. Hilfsorganisationen	26
V. I. Weltkrieg	27
VI. Weimarer Republik	28
1. Spanische Grippe (1918–1920)	28

2. Rettungsmedaillen üä	28
3. Explosion bei BASF Ludwigshafen (21.9.1921)	28
4. Technische Nothilfe	29
5. Hochwasser im Osterzgebirge (1927)	29
6. Gründung des Welthilfsverbands	29
VII. Nationalsozialismus und II. Weltkrieg	29
1. Orden und Ehrenzeichen	30
2. Luftschutz	30
3. Zusammenbruch	31
4. Unmittelbare Nachkriegszeit	31
VIII. Bundesrepublik	32
1. Kesselwagenexplosion bei BASF (1948)	32
2. Kalter Krieg	32
3. Große Nordsee-Flut (1953)	34
4. Asiatische Grippe (1957/58)	34
5. Grubenunglück Luisenthal (7.2.1962)	34
6. Hamburger Flutkatastrophe (1962)	34
7. Hongkong-Grippe (1968–1970)	35
8. Brandkatastrophe in der Lüneburger Heide (August 1975) ..	35
9. Seveso-Unglück (1976)	35
10. Störfall in Gundremmingen (13.1.1977)	36
11. Schneekatastrophe in Norddeutschland (1978/79)	36
12. Erdbeben in Südeuropa Anfang der 1980er	36
13. Verseuchte HIV-Blutpräparate	36
14. Münchner Hagelsturm (12.7.1984)	36
15. Bhopal (3.12.1984)	37
16. Tschernobyl (Apr. 1986)	37
17. Oderhochwasser (1997)	37
18. Eisenbahnunglück von Eschede (3.7.1998)	37
19. Havarie der Pallas (Oktober 1998)	38
20. Terroranschläge in den USA v. 11. September 2001	38
21. Flugzeugzusammenstoß über Überlingen (1.7.2002)	38
22. Elbhochwasser (2002)	38
23. Fukushima (2011)	38
24. Corona-Pandemie (2020–2023)	39
25. Flut im Ahrtal (14./15.7.2021)	39
26. Angriff Russlands auf die Ukraine (2022)	40
IX. Zukunft	40
C. Zukunftsbewältigung durch Vergangenheitserfahrung	40
§ 4 Psychologische Perspektive (Schaub)	43
A. Einleitung	43
B. Situationsbewusstsein	44
I. Situational Awareness-Modell	44
II. Shared-Mental-Model und Shared-Situational-Awareness	46
C. Subjektive Sicherheit	47
I. Unbestimmte und komplexe Lagen	47
II. Verbesserung von Handeln und Denken in komplexen Situationen	51
D. Resilientes Handeln im Bevölkerungsschutz	52
§ 5 Soziologische Perspektive (Harmsen/Henkel)	55
A. Einleitung	55

B. Konzeptionelle Ansätze der Soziologie für den Bevölkerungsschutz .	56
I. Wer oder was ist eigentlich „die Bevölkerung“?	56
II. Krisen als soziale Prozesse	59
III. Risiko und Gefahr	61
C. Der Krisenmanagementkreislauf – soziologische Ergänzungen	63
I. Die akute Krise: Zwischen Sinnkollaps und Sinnschwall	64
1. Stufe I: Umgang mit „Sinnkollaps“	64
2. Stufe II: Umgang mit „Sinnschwall“	65
3. Krisenmanager als „Betroffene zweiter Ordnung“	65
II. Die Nachkrisenzeit: Von der Schwierigkeit, die „richtigen“ Lektionen zu lernen	66
III. Die Vorkrisenzeit als Vorbereitung: Was es bedeutet, Krise zu akzeptieren	67
IV. Die Vorkrisenzeit als Prävention: Risikolagen im gesellschaftlichen Wandel	69
1. Dopplung des Gesellschaft-Umwelt-Verhältnisses	69
2. Das Risiko gesellschaftlicher Selbstirritation	70
3. Zentrale Implikationen für die Prävention	71
D. Ausblick: Auf dem Weg zu einer Soziologie des Bevölkerungsschutzes	72
 § 6 Politikwissenschaftliche Perspektive (Freudenberg)	 75
A. Sicherheitsverständnis	76
I. Sicherheitsbegriff	76
II. Sicherheitspolitische Methode	77
III. Einordnung in das Wissenschaftsfeld	78
IV. Perzeption des sicherheitspolitischen Raumes	80
V. Begriff und Wesen des Staates	80
1. Staat und Bürger	82
2. Wehrhaftigkeit des Staates	83
3. Wehrhaftigkeit des Staates als Verfassungsgebot	84
4. Zivile Verteidigung	85
VI. Politische Verantwortung und rechtliche Verpflichtung	86
VII. Wehrhaftigkeit und Gesamtverteidigung	87
1. Akteure und Subjekte der Gesamtverteidigung	87
2. Rolle und Haltung des Einzelnen	88
3. Wehrpflicht als Ausdruck der Verfassungstreue	89
4. Das Opfer des Einzelnen	91
5. Tragweite des Opfers im Verteidigungsfall	91
6. Tragweite des Opfers im Katastrophenfall	91
B. Sicherheitspolitische Risiko- und Bedrohungslage	92
I. Implikationen des veränderten geopolitischen Umfeldes	92
II. Strategische Ableitungen für den umfassenden Bevölkerungsschutz	95
III. Rechtspolitische Folgerungen und Forderungen	96
IV. Strategische Ableitungen für die Ausbildung	98
 § 7 Nachhaltigkeit (Beham)	 101
A. Einordnung	102
B. Nachhaltigkeitsbegriff	103
I. Ideengeschichte	103
II. Nachhaltige Entwicklung	103
1. Internationale Rezeption	104

2. Europäische Rezeption	105
3. Deutsche Rezeption	106
III. Nachhaltigkeitsziele	106
1. Allgemeines	106
2. Millennium Development Goals	107
3. Sustainable Development Goals	107
IV. Nachhaltigkeitsrecht	108
C. Nachhaltigkeitsziele und Bevölkerungsschutz	109
D. Sendai-Rahmenwerk für Katastrophenvorsorge (2015–2030)	111
I. Allgemeines	111
II. Yokohama-Strategie 1994	112
III. Hyogo-Rahmenaktionsplan 2005–2015	112
IV. Inhalt des Sendai-Rahmenwerks	113
1. Ansatz	113
2. Ziele	113
3. Leitprinzipien	114
4. Handlungsprioritäten	115
V. Nachhaltigkeit und Resilienz	115
1. Nachhaltige Entwicklung	115
2. Resilienz	116
VI. Monitoring	116
1. Indikatoren	117
2. SRK-Monitor	122
E. Nachhaltigkeit als rechtliches Leitprinzip	122
I. Allgemeines	122
II. Einschlägige Normen	122
1. Völkerrecht	122
2. Unionsrecht	123
3. Verfassungsrecht	124
4. Verwaltungsrecht	124
5. Privatrecht	125
6. Zusammenfassung	125
2. Teil: Recht	127
§ 8 Völkerrecht (Dederer)	127
A. Bevölkerungsschutz als Thema des Völkerrechts	129
B. Zentralbegriffe	130
I. Zivilschutz	130
II. Katastrophenschutz	131
C. Zivilschutz	132
I. Grundlagen	132
1. Rechtsquellen	132
2. Prinzipien	134
II. Regelungsgegenstände	135
1. Zivilschutz im engeren Sinne	135
2. Zivilschutz im weiteren Sinne	137
3. Zivilschutz im weitesten Sinne	142
D. Katastrophenschutz	144
I. Grundlagen	144
1. Rechtsquellen	144
2. Regelungsebenen	148
3. Akteure	148

4. Prinzipien	150
5. Haftung	159
II. Katastrophenschutzrelevante Nebengebiete	161
1. Internationaler Menschenrechtsschutz	161
2. Flüchtlingsrecht	163
3. Internationales Gesundheitsrecht	164
4. Internationales Kulturgüterrecht	165
5. Umweltvölkerrecht	165
6. Seevölkerrecht	168
7. Weltraumrecht	169
8. Internationales Recht der Terrorismusbekämpfung	169
§ 9 Europarecht (<i>Schwartz</i>)	171
A. Grundlagen	171
B. Geschichte	173
C. Primärrecht	173
I. Art. 196 AEUV (Katastrophenschutzkompetenz)	174
II. Art. 222 AEUV (Solidaritätsklausel)	175
III. Art. 122 Abs. 2 AEUV (Beistandsklausel)	177
IV. Art. 107 Abs. 2 lit. b AEUV (Zulässigkeit staatlicher Beihilfen)	177
V. Art. 214 AEUV (Kompetenz für humanitäre Hilfe)	178
VI. Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik	178
D. Sekundärrecht	179
I. Sektorübergreifendes Katastrophenschutzrecht	179
1. Unionsverfahren	179
2. Solidaritäts- und Soforthilfereserve	179
3. Verordnung über die Bereitstellung von Soforthilfe innerhalb der Union	181
4. Verordnung über die humanitäre Hilfe	181
5. Solidaritätskorps	182
6. EPCIP	183
II. Sektorales Katastrophenschutzrecht	184
1. Hochwasserrichtlinie	184
2. Seveso-III-Richtlinie	185
3. Gemeinschaftsrahmen für die nukleare Sicherheit kerntechnischer Anlagen	185
4. Aufbauinstrument zur Unterstützung der Erholung nach der COVID-19-Krise	186
§ 10 Verfassungsrecht (<i>Schöndorf-Haubold/Bastian</i>)	187
A. Ausgangslage	188
I. Begriff des Bevölkerungsschutzrechts	190
II. Verfassungsrechtliche Systematik: Dichotomie von Katastrophen- und Zivilschutz	192
III. Aktuelle Herausforderungen	193
B. Verfassungsrechtliche Grundentscheidungen	194
I. Gesetzgebungskompetenzen	194
II. Verwaltungskompetenzen im Bereich des Bevölkerungsschutzes	
1. Grundverteilung zwischen Bund und Ländern	196
2. Organisationskompetenz für das BBK als Bundesoberbehörde	200
3. Einsatzmöglichkeiten der Streitkräfte im Bevölkerungsschutz	201

III. Übergreifende Wehr- und Notstandsverfassung	203
1. Grundgesetzliche Wehr- und Notstandsverfassung	203
2. Der zentrale Begriff des Einsatzes in Art. 87a Abs. 2 GG ...	204
IV. Grundrechtsschutz im Bevölkerungsschutz	205
1. Grundrechtliche Schutzpflichten und Gewährleistungsverantwortung	206
2. Grundrechtsgeltung im Krisenfall	207
V. Finanzverfassung	211
C. Verfassungsrechtliche Voraussetzungen für die Zusammenarbeit im Rahmen des Bevölkerungsschutzes	212
I. Materielle Gesetzgebungskompetenz für den Bevölkerungsschutz	212
II. Organisationskompetenz in Bezug auf den Bevölkerungs- schutz	213
1. Bestehende Kompetenz: Bundesoberbehörde nach Art. 87 Abs. 3 GG	213
2. Fehlende Zentralstellenkompetenz nach Art. 87 Abs. 1 S. 2 GG	214
3. Institutionelle Zusammenarbeit im Rahmen von GeKoB und GMLZ	214
III. Kein Verbot der Mischverwaltung	215
1. Ausdrückliche verfassungsrechtliche Kooperationspflichten ..	215
2. Unionsrechtliche Kooperations- und Vernetzungspflichten ..	216
IV. Mögliche bevölkerungsschutzbezogene Verfassungs- änderungen	217
1. Einräumung einer allgemeinen Gesetzgebungsbefugnis	218
2. Aufnahme des BBK in Art. 87 Abs. 1 GG	218
3. Schaffung einer neuen Gemeinschaftsaufgabe in Art. 91a ff. GG	219
D. Anpassungsbedarfe zur Umsetzung von EU-Recht zum Schutz kritischer Infrastrukturen	219
I. Unionsrechtliche Vorgaben	219
1. CER-RL (EU) 2022/2557	219
2. NIS-2-RL (EU) 2022/2555	220
II. Verfassungsrechtliche Anforderungen an das KRITIS- Dachgesetz	220
1. Geplante Änderungen mit dem KRITIS-Dachgesetz	220
2. Verfassungsrechtliche Beurteilung	221
§ 11 Bevölkerungsschutzgesetz des Bundes (von Lewinski)	223
A. Ausgangslage	225
I. Schutzpflicht und Gewährleistungsverantwortung	225
II. Verteilte Gesetzgebungszuständigkeit im Bevölkerungsschutz ..	225
III. Gesetzesvorbehalt und Verrechtlichung	226
B. System des Bevölkerungsschutzrechts	226
I. Recht des Ausnahmezustands	226
II. Phasen des Notstandsrechts	227
III. Bundes- und Landesregelungen	227
IV. Allgemeines und Besonderes Bevölkerungsschutzrecht	227
1. Organisationsgesetze	227
2. Leistungsgesetze, Vorsorgegesetze und Sicherstellungs- gesetze	228
V. Bevölkerungsschutzrecht als Besonderes Sicherheitsrecht	229

VI. Bevölkerungsschutzregelungen im Allgemeinen und im Fachrecht	229
VII. (Keine) Kodifikation	229
C. Bevölkerungsschutzregelungen des Bundes	230
I. Allgemeines Bevölkerungsschutzrecht	230
1. Bundesleistungsgesetz (BLG)	230
2. Zivilschutz- und Katastrophenhilfegesetz (ZSKG)	231
II. Organisationsgesetze	231
1. BBK-Errichtungsgesetz (BBK-G)	231
2. Gesetze über Hilfsorganisationen	232
III. Sektorielle Bevölkerungsschutzgesetze	233
1. Wasser und Ernährung	233
2. Gesundheit	234
3. Wirtschaft	234
4. Energie	235
5. Verkehr	236
6. Kommunikation	237
7. Fehlende Regelungen	237
IV. Bevölkerungsschutz im Allgemeinen Sicherheitsrecht	240
1. Bundespolizeirecht	240
2. Infektionsschutzgesetz (IfSG)	241
V. Bevölkerungsschutzrecht in sonstigen Gesetzen	241
D. Regelungen und Instrumente	242
I. Entsperrung	243
1. Voraussetzungen des Art. 80a GG für kriegszeitlichen Bevölkerungsschutz	243
2. Sonstige Minister- und Regierungsvorbehalte	244
3. Vorbehaltlose Geltung	244
II. Zuständigkeitsverschiebungen	245
1. Allgemeine Gefahrenabwehrzuständigkeit und Sonderzuständigkeiten	245
2. Organisationsveränderung	245
3. (Gesteigerte) Amtshilfe	246
4. „Geduldete Illegalität“?	246
III. Vorsorge- und Vorbereitungsmaßnahmen	246
1. Vorbereitender und vorsorgender Normerlass	246
2. Vorsorgende und vorbereitende Verwaltungsmaßnahmen	247
IV. Befugnisse	248
1. Bevölkerungsschutzrechtliche Generalklauseln	248
2. Standardmaßnahmen	249
V. Verfahren	251
1. Verfahrenserleichterungen	251
2. Ermessensgesichtspunkte	251
3. Zustellung	252
4. Durchsetzung	252
VI. Verwaltungskontrolle und Rechtsschutz	252
1. Verwaltungsinterne Kontrolle	252
2. Rechtsmittelbeschränkung	253
3. (Staats-)Haftung und Entschädigung	253
VII. Auszeichnungen und Erinnerungsorte	253
§ 12 Bevölkerungsschutzgesetze der Bundesländer (Eisenmenger)	255
A. Ausgangslage	256

I. Katastrophenschutz und weitere Aufgaben im Bevölkerungsschutz der Länder	256
II. Katastrophenschutzgesetze als Nukleus des landesrechtlichen Bevölkerungsschutzes	257
B. Katastrophenschutzgesetze der Länder im Überblick	257
I. Überblick	257
II. Kernstruktur der Katastrophenschutzgesetze der Länder	258
1. Baden-Württemberg	258
2. Bayern	258
3. Berlin	259
4. Brandenburg	259
5. Bremen	259
6. Hamburg	260
7. Hessen	260
8. Mecklenburg-Vorpommern	261
9. Niedersachsen	261
10. Nordrhein-Westfalen	262
11. Rheinland-Pfalz	262
12. Saarland	263
13. Sachsen	264
14. Sachsen-Anhalt	264
15. Schleswig-Holstein	265
16. Thüringen	265
C. Grundstrukturen des landesrechtlichen Katastrophenschutzes	266
I. Aufgabe Katastrophenschutz	266
II. Akteure im Katastrophenschutz	267
1. Rechtliche Kategorisierung	267
2. Öffentlich-rechtliche Akteure beim Katastrophenschutz	268
3. Privatrechtliche Akteure beim Katastrophenschutz	268
III. Maßnahmen im Katastrophenschutz	270
1. Rechtliche Kategorisierung	270
2. Vorbeugender Katastrophenschutz	271
3. Abwehrender Katastrophenschutz	272
IV. Kosten und Entschädigung	273
1. Kosten	273
2. Entschädigung	274
§ 13 Kommunalrechtliche Fragen (Beham)	275
A. Einordnung	276
B. Gesetzlicher Rahmen	277
I. Völker- und Europarecht	277
II. Verfassungsrecht	277
III. Bundesrecht	278
IV. Landesrecht	278
C. Aufgaben im Bevölkerungsschutz	278
I. Allgemeines	278
II. Originäre Aufgaben	279
III. Übertragene Aufgaben	279
1. Allgemeines	279
2. Katastrophenfall	280
3. Verteidigungsfall	280
D. Normsetzung für den Bevölkerungsschutz	282
E. Einschränkungen durch Bevölkerungsschutz	282

F. Rolle der Kommunen im Katastrophenfall	283
I. Allgemeines	283
II. Kommunen als Katastrophenschutzbehörden	283
III. Mitwirkungs- und Hilfeleistungspflichten	284
IV. Subordination	284
V. Gefahr im Verzug	284
G. Rolle der Kommunen im Verteidigungsfall	285
I. Allgemeines	285
II. Konzentration	285
III. Abweichende Behördenzuständigkeit	285
H. Einsatzkräfte	285
I. Allgemeines	285
II. Feuerwehren	286
III. Rettungsdienste	287
IV. Vergaberecht	287
I. Digitalisierung und Cyber-Sicherheit	287
J. Klimawandel	288
K. Finanzierung	288
L. Kommunale Spitzenverbände	289
M. Internationale Kooperation	290
§ 14 Untergesetzliche Normen (Klinkenberg)	293
A. Einleitung	294
B. Rechtsnatur	294
C. (Zentrale) Dienstvorschriften	295
D. Rahmenrichtlinien für die Gesamtverteidigung (RRGV)	296
I. Die RRGV vom Januar 1989	296
1. Prinzip der Gesamtverteidigung	296
2. Allgemeines	296
3. Militärische Verteidigung	297
4. Zivile Verteidigung	297
5. Zusammenwirken zwischen Organen der Zivilen und der Militärischen Verteidigung	298
II. Entwicklungen seit Erlass der RRGV	298
1. Neue Dimensionen	299
2. Wiedervereinigung und Osterweiterung der NATO	299
3. Konflikte auf dem Balkan	300
4. Terrorismus	300
5. Die Aggression Russlands gegen die Krim und die Ukraine ..	300
6. China	301
E. Konzeption Zivile Verteidigung (KZV)	301
I. Zivile Verteidigung	301
II. Aufrechterhaltung der Staats- und Regierungsfunktionen	302
III. Zivilschutz	302
IV. Versorgung	302
V. Unterstützung der Streitkräfte	303
VI. Weiterentwicklung und Folgearbeiten	303
F. Konzeption der Bundeswehr (KdB)	303
G. Das Stationierungskonzept	306
I. Stationierungsentscheidung 2011	306
II. Relevanz der Stationierung für die Gesamtverteidigung	307
H. Nationale Sicherheitsstrategie (NSS)	308
I. Verteidigungspolitische Richtlinien (VPR)	308

3. Teil: Praxis: Bedrohungsszenarien	311
§ 15 Hydrologische Ereignisse (<i>Schmitt/Schmid/Wäger/Anhuf</i>)	311
A. Vorbemerkung	311
B. Warnstufen	312
C. Überschwemmungen	312
I. Überschwemmungen nach Regenereignissen oder Tauwetter	312
1. Ursachen	312
2. Gefahrenlage und nicht wetterabhängige Faktoren	316
3. Hochwasserschutz	318
4. Zukunftsaussichten	319
II. Überschwemmungen an Küsten	320
1. Ursachen	320
2. Sturmflut (Nordsee) und Sturmhochwasser (Ostsee)	320
3. Hochwasserschutz und Klimawandel	321
D. Gravitative Massenbewegungen	322
1. Ursachen	322
2. Gefahrenlage	325
3. Schutzmaßnahmen	326
4. Zukunftsaussichten	327
§ 16 Klimatologische Ereignisse (<i>Schmitt/Schmid/Wäger/Anhuf</i>)	329
A. Vorbemerkung	329
B. Hitze	330
I. Definitionen und Warnstufen	330
II. Ursachen	331
III. Gefahrenlage	331
1. Räumliche Verteilung	332
2. Hitze in Städten	332
3. Gesundheit	332
IV. Schutz und Gegenmaßnahmen	333
V. Zukunftsperspektive	334
C. Dürre	334
I. Definitionen und Warnstufen	334
II. Ursachen	335
III. Gefahrenlage	336
1. Räumliche Verteilung	336
2. Folgen	337
IV. Schutz und Gegenmaßnahmen	338
V. Zukunftsperspektive	338
D. Feuer	338
I. Definitionen und Warnstufen	339
II. Ursachen	339
III. Gefahrenlage	340
1. Räumliche Verteilung	340
2. Folgen	341
3. Waldbrände und Dürrejahre	341
IV. Schutz und Gegenmaßnahmen	342
V. Zukunftsperspektive	343
E. Fazit	343

§ 17 Geophysikalische Ereignisse (<i>Schmitt/Schmid/Wagener/Anhuf</i>)	345
A. Vorbemerkung	345
B. Erdbeben	346
I. Klassifikation	346
II. Ursachen	346
III. Gefährdungslage	347
1. Natürliche Erdbeben: Raum Albstadt	348
2. Durch den Menschen verursachte Erdbeben: Grubenfelder Völkershäuser	348
IV. Schutz	349
C. Vulkanismus	349
I. Ursachen	349
II. Gefährdungslage	350
III. Schutz	351
§ 18 Radiologische und nukleare Gefahren (<i>Weinheimer</i>)	353
A. Erläuterung der Begriffe	353
B. Wirkung ionisierender Strahlung auf den Menschen	354
C. Bevölkerungsschutzrelevante R/N-Gefahren	355
I. Konzeptionelle Grundlagen	355
II. Das R/N-Gefahrenpotenzial	356
1. Szenario „Schmutzige Bombe“	356
2. Szenario Kernkraftwerk	357
3. Szenario Kernwaffeneinsatz	358
D. Staatliches Risikomanagement	359
§ 19 Seuche (<i>Norf</i>)	361
A. Einleitung	361
B. Begriffliche Darstellung und Einordnung	362
C. Rückblick und Ausblick	363
D. Auswirkungen auf Gesellschaft und Wirtschaft	364
E. Möglichkeiten und Ansätze zum Umgang	366
§ 20 Terror (<i>Maninger</i>)	371
A. Einleitung	372
B. CBRN-Bedrohungsanalyse	372
I. Bedrohungsakteure	372
1. Klassische Akteure	372
2. Religiöse Akteure	373
3. Hybride Akteure	374
4. Unspezifische Akteure	375
II. Terrorinstrumente	375
1. Chemische Wirkmittel	375
2. Biologische Wirkmittel	376
3. Radiologische/Nukleare Wirkmittel	376
4. Digitale Wirkmittel	377
C. CBRN-Terrorabwehr in Deutschland	378
I. Sicherheitsakteure und -instrumente	378
II. Sektoren der Verwundbarkeit	379
1. Öffentlicher und digitaler Raum	379
2. Kritische Infrastruktur	380
3. Psyche der Bevölkerung	381

§ 21 Krieg (<i>Maninger</i>)	383
A. Einleitung	383
B. Katastrophen als Kriegswaffe	384
C. Sektoren der Verwundbarkeit	387
D. Sektoren der Sicherheit	390
4. Teil: Praxis: Akteure	393
§ 22 Verwaltung im Bevölkerungsschutz (<i>Erkens</i>)	393
A. Verwaltungskompetenzen	394
I. Grundprinzip der Aufgabenverteilung im Bundesstaat	395
II. Im Besonderen: Ausführung der Gesetze	396
1. Verbot der Mischverwaltung	397
2. Vollzug von Landesrecht durch die Länder	397
3. Vollzug von Bundesrecht durch die Länder als eigene Angelegenheit	398
4. Vollzug von Bundesrecht durch die Länder im Auftrag des Bundes	399
5. Vollzug von Bundesrecht durch den Bund	400
III. Typische hierarchische Konstellationen	401
IV. Atypische Konstellationen im Notstand	403
1. Katastrophennotstand: Bundesgenössische Hilfe	404
2. Katastrophennotstand: Bundesintervention	405
3. Innenpolitischer Notstand	406
4. Verteidigungsfall	407
5. Spannungsfall	409
6. Zustimmungsfall	409
7. Bündnisfall	409
8. Epidemische Lage von nationaler Tragweite	409
V. Hybride Konstellationen?	411
VI. Kostentragung	411
B. Verwaltungsorganisation	411
I. Bund	412
II. Länder	413
III. Kommunen	413
C. Einbindung privater Akteure	414
I. Private Hilfsorganisationen und organisierte Helfer	414
II. Spontanhelfer	415
III. Sicherheitswirtschaft	415
D. Kritischer Ausblick	416
§ 23 Polizei (<i>Wälus</i>)	419
A. Bedeutung der Polizei	420
I. Polizei in der deutschen Sicherheitsarchitektur	420
II. Polizeiarten	420
B. Polizei im Bundesstaat	421
I. Regelkompetenz der Länder	421
II. Polizei auf Bundesebene	422
C. Aufgaben und Befugnisse	422
I. Aufgabenüberblick	422
II. Gefahrenabwehr	423
III. Befugnisse	423
D. Polizeidienstvorschriften und Polizeitaktik	424

E. Polizei und Katastrophenschutz	424
I. Beteiligung am Katastrophenschutz	424
II. Katastrophenprävention	425
III. Katastrophenvorsorge	425
IV. Katastrophenabwehr	426
F. Polizeiliche Katastrophenhilfe im Bundesstaat	426
I. Regionaler Katastrophenfall	426
II. Überregionaler Katastrophenfall	427
G. Schnittstellen gefährlicher Lagen	427
I. Lebensbedrohliche Einsatzlagen	427
II. Rahmen des Bevölkerungsschutzes	428
III. Medizinische Versorgung durch Polizeibeamte	428
IV. Rahmen der Polizei	429
H. Polizei und Zivile Verteidigung	429
I. Rechtlicher Rahmen	429
II. Aufgaben	430
III. Rolle der Bundespolizei	431
§ 24 Technisches Hilfswerk (THW) (Becker)	433
A. Vorläufer	433
B. Die Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW)	434
C. Heutige Aufgaben	435
I. Aufgaben gem. THW-G	435
II. Konzeption Zivile Verteidigung	436
III. Nationale Sicherheitsstrategie	436
IV. THW-Rahmenkonzept 2023	437
§ 25 Feuerwehr (Miller)	439
A. Feuerwehren als Akteure im System des Bevölkerungsschutzes	440
B. Rechtsnormen und gesetzliche Grundlagen	441
I. Feuerwehrgesetze der Länder	441
1. Aufgabenspektrum der Feuerwehren: Flächendeckende Gefahrenabwehr	441
2. Örtlichkeitsprinzip und raumbezogene Zuständigkeit	441
II. Feuerwehren im Katastrophenschutz der Länder	442
1. Feuerwehren als Teil der unteren Katastrophenschutzbehörde	442
III. Feuerwehren im Zivilschutz	443
C. Planung und Vorbereitung (Prepare)	443
I. Krisenbewältigung und Erhalt der eigenen Leistungsfähigkeit ..	443
II. Methoden der Vorplanung	445
1. Szenarienbasierte Planung	445
2. Krisenmanagement stärken: All-Hazard-Approach	447
3. Leistungsfähigkeit in der Krise: Vorbereitung von Eigenschutz und Eigenresilienz	448
D. Durchführung in der Krise/Katastrophe (Respond)	451
I. Führung	451
1. Resilienzentwicklung von Führungsprozessen	451
II. Führungssystem	453
1. Führungssystem nach FwDV100	453
2. Führungsorganisation	455
3. Führungsvorgang	455
4. Führungsmittel	457

E. Wiederherstellung & Weiterentwicklung (Recovery)	458
F. Schlussbetrachtung	459
§ 26 Hilfsorganisationen (Helferrecht) (Spieker)	461
A. Einleitung	461
B. Begriff der anerkannten Hilfsorganisationen	462
I. Arbeiter-Samariter-Bund	462
1. Rechtsstellung und Verfasstheit	463
2. Aufgaben und Mandat	463
II. Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft e. V.	464
1. Rechtsstellung und Verfasstheit	464
2. Aufgaben und Mandat	464
III. Deutsches Rotes Kreuz	465
1. Rechtsstellung und Verfasstheit	466
2. Aufgaben und Mandat	468
IV. Johanniter-Unfall-Hilfe	468
1. Rechtsstellung und Verfasstheit	469
2. Aufgaben und Mandat	469
V. Malteser Hilfsdienst	470
1. Rechtsstellung und Verfasstheit	470
2. Aufgaben und Mandat	471
VI. Gemeinnützigkeit der anerkannten Hilfsorganisationen	472
C. Aufgaben im Bevölkerungsschutz	472
I. Zivilschutz	472
1. Aufgaben des Zivilschutzes	473
2. Zivilschutzorganisationen	473
II. Katastrophenschutz	475
D. Wahrnehmung staatlicher Aufgaben und Auxiliarität	476
I. Staatliche Aufgabenübertragung	476
II. Aufgabenwahrnehmung aus eigenem Mandat	477
III. Helferrecht	478
E. Schlussbemerkungen	479
§ 27 Zivilgesellschaft (Ehrenamt, Spontanhelfer) (Erkens)	481
A. Kein staatliches Monopol auf Bevölkerungsschutz	482
I. Die vierte Säule der Gefahrenabwehr	482
II. Helfer und Helferrecht	483
B. Hilfsorganisation als Verbund von Helfern	483
I. Öffentlich-rechtlich verfasste Hilfsorganisationen	483
II. Privatrechtlich verfasste Hilfsorganisationen	484
III. Gleichbehandlung	485
C. Rechte und Pflichten der Helfer	485
I. Öffentlich-rechtliches Dienstverhältnis besonderer Art	485
II. Begründung des Helferrechtsverhältnisses	486
III. Beendigung des Helferrechtsverhältnisses	487
IV. Helfertätigkeit als hoheitliches Handeln	487
1. Zum Begriff des hoheitlichen Handelns	487
2. Private Akteure und hoheitliches Handeln	488
3. Bundesrechtliche Regelungen	489
4. Landesrechtliche Regelungen	489
5. Vorbehalt der „Qualität“ des Handelns	490
V. Gesetzlich vertyppte Helfer	491
1. Hauptamtliche Helfer	491

2. Ehrenamtliche Helfer	491
3. Freigestellte Helfer	492
4. Verpflichtete Helfer	492
5. Freiwillige Helfer	493
VI. Grundsätze des Helferrechtsverhältnisses	493
1. Freiwilligkeit	493
2. Ehrenamtlichkeit	494
3. Benachteiligungsverbot	494
4. Ausbildung	496
5. Ausstattung und Arbeitsschutz	497
6. Haftungsprivileg	498
7. Soziale Absicherung	498
8. Strafrechtliche Verantwortlichkeit	499
D. Insbesondere: Spontanhelfer	500
I. Praktische Bedeutung	500
II. Rechtsstellung des Spontanhelfers	501
III. Beauftragung	502
IV. Zeitliche und inhaltliche Aspekte	503
1. Beginn und Ende der Helfereigenschaft	503
2. Weisungsverhältnis	503
V. Haftung für fremde Schäden	504
VI. Ersatz eigener Schäden und Aufwendungen	504
1. Schutz durch die Gesetzliche Unfallversicherung	504
2. Ersatz von Sachschäden und Sachverlusten	505
3. Aufwendungsersatz	506
VII. Spontanhelfer und Strafrecht	507
1. Unterlassene Hilfeleistung	507
2. Unechte Unterlassungsdelikte	507
VIII. Sonderfall des „Digital Volunteer“	508
E. Zukunft des Helferwesens und Regelungsbedarf	508
§ 28 Gesundheitssystem (Herbst)	511
A. Bevölkerungsschutzrelevante Strukturen des Gesundheitssystems ...	511
B. Der Rettungsdienst	512
I. Aufgaben des Rettungsdienstes	512
II. Träger des Rettungsdienstes	512
III. Leistungserbringung	513
IV. Rettungsmittel	514
V. Personal	514
1. Ärzte (Notärzte)	514
2. Notfallsanitäter, Rettungsassistenten	515
3. Rettungssanitäter, Rettungshelfer	516
VI. Leitstellen	516
VII. Rettungswachen	516
VIII. Luftrettung, Berg- und Höhlenrettung, Wasserrettung	517
IX. Rettungsdienst in Großschadenslagen	517
1. Großschadenslage als Szenario zwischen individuellem Notfall und Katastrophe	517
2. Maßnahmen zur Bewältigung von Großschadenslagen	518
X. Aufsicht	520
C. Einbeziehung in den Katastrophenschutz und den Zivilschutz ...	520
I. Katastrophenschutz	520
II. Zivilschutz	521

§ 29 Nachrichtendienste (<i>Conrad</i>)	523
A. Allgemeines	523
B. Bundesnachrichtendienst	525
C. Verfassungsschutzämter	526
I. Bundesamt für Verfassungsschutz	526
II. Verfassungsschutz der Länder	528
D. Militärischer Abschirmdienst	529
E. Zusammenarbeit der Nachrichtendienste	530
F. Kontrolle der Nachrichtendienste	531
§ 30 Streitkräfte (<i>Raap</i>)	533
A. Verfassungsrechtliche Einordnung	533
I. Grundentscheidung für die militärische Verteidigung	533
II. Wehrverfassung	534
III. Terminologie	535
IV. Bundestag	535
V. Bundesminister der Verteidigung	537
VI. Bundeskanzler	538
VII. Bundespräsident	538
B. Aufgaben- und Einsatzspektrum	538
I. Landes- und Bündnisverteidigung	539
II. Katastrophennotstand	541
III. Exkurs: Amtshilfe	542
IV. Äußerer Notstand	542
V. Innerer Notstand	543
VI. Internationales Krisenmanagement	544
5. Teil: Praxis: Instrumente	547
1. Abschnitt: Vorsorge	547
§ 31 Selbstschutz (<i>Voßschmidt</i>)	547
A. Einordnung und Begriff	547
I. Zivilschutz	548
II. Begriff des Selbstschutzes	548
B. Rechtliche Regelungen	550
I. Grundgesetz	550
II. ZSKG	551
III. Weitere Regelungen	551
C. Sicherheitspolitische Lage und Ausbildung	552
D. Konkrete Anwendung	553
E. Empfehlungen	553
I. Allgemein	553
II. Vorsorgeempfehlungen BBK	554
III. Eigenhilfe	554
F. Nachbarschaftshilfe, Spontanhelfer, Selbsthilfe	554
I. Bedeutung der Spontanhelfer	555
II. Definition anhand des ZSKG	555
III. Spontanhelfer und Selbsthilfe	557

§ 32 Baulicher Bevölkerungsschutz (<i>Wingen/Voßschmidt</i>)	559
A. Allgemeine Lage und Risiken	559
B. Baulicher Bevölkerungsschutz im Hinblick auf anthropogene Gefahren	560
I. Allgefahrenansatz	560
II. Schutzraumkonzept	562
III. Planung als Mittel der Prävention	563
IV. Exkurs: Baulicher Bevölkerungsschutz in der DDR	563
V. Reduktion von Explosionsauswirkungen	564
C. Baulicher Bevölkerungsschutz im Hinblick auf Naturgefahren	564
I. Wasser	565
II. Schnee und Eis	567
III. Sturm	568
IV. Klimawandel	568
D. Brandschutz	568
E. Zusammenfassung und Ausblick	569
§ 33 Stabs- und Organisationsstrukturen (<i>Freudenberg</i>)	571
A. Bezugsrahmen der rechtlichen und praktischen Gegebenheiten	572
B. Organisationsstrukturen	574
I. Stäbe und Stabsorganisation	574
1. Führungsstab gemäß DV 100	576
2. Administrativ-organisatorisches Stabsmodell	576
II. Strategische Stabskonstruktionen und Übungen	578
1. Bundessicherheitsrat (BSR)	578
2. Interministerielle Koordinierungsgruppe von Bund und Ländern (IntMinKoGr)	579
3. Gemeinsame Kompetenzzentrum Bevölkerungsschutz (GeKoB)	579
4. LÜKEX	581
C. Auswahl einer Stabsstruktur	581
D. Ausbildung und Übungen	582
§ 34 Führung und Krisenmanagement (<i>Freudenberg</i>)	583
A. Führung und Krisenmanagement im Kontext des Bevölkerungsschutzes	585
I. Führungsverantwortung	585
II. Die Kompetenzordnung als rechtliche und praktische Herausforderung	586
B. Der Kern des deutschen Führungsdenkens	587
I. Rezeption des tradierten Führungsdenkens	588
II. Befugnis und Pflicht zur Entscheidung	588
1. Entscheidungsaversion	589
2. Führung und Krisenmanagement	589
3. Führen und Leiten	590
III. Entscheidung und Entschluss	591
1. Wesen der Entscheidung	592
2. Entscheidungsorientierte Führung	592
IV. Integriertes Risiko- und Krisenmanagement	593
C. Die Führungsverantwortung der Bundesregierung	594
I. Zivile Verteidigung als Verfassungsauftrag	595
1. Effektivitätsgebot	595
2. Bedrohungsspektrum und Kriegsbild	596

3. Notwendigkeit von Kompetenzen und Handlungssicherheit in komplexen Lagen	596
4. Einheitliche Schlüsselqualifikationen für Entscheider	597
II. Entscheidungsfindung als schöpferischer Akt	597
1. Die Auswertung des Auftrages als Trichter des Entscheidungsführungsprozesse	598
2. Der Entscheidungsfindungsprozess als Kern des Führungsdenkens	600
3. Die Bedeutung des Lagevortrags zur Entscheidung	601
III. Krisenkommunikation als integraler Bestandteil des Entscheidungsfindungsprozesses	602
D. Pflicht zum Kompetenzerwerb	604
I. Lagebedingte Notwendigkeit	604
II. Verpflichtung und Schranken	604
III. Ausbildungsangebot und -verpflichtung des Bundes	605
2. Abschnitt: Abwehr	607
§ 35 Organisationsveränderung (Walus)	607
A. Bedeutung von Organisation für den Bevölkerungsschutz	608
B. Merkmale von Organisation	608
C. Entscheidungsebenen der Organisation	608
D. Änderung der Organisation im Bevölkerungsschutz	609
I. Veränderung als Instrument der Gefahrenabwehr	609
II. Anforderungen an die Organisationsveränderung	610
III. Verbindlichkeit	611
E. Zentralisation und Dezentralisation	611
I. Zentralisation und Dezentralisation im Katastrophenschutz	611
II. Zentralisation und Dezentralisation im Zivilschutz	613
F. Kooperation und Koordination	614
I. Kooperation und Koordination im Katastrophenschutz	614
1. Sonderformen	614
2. Kreisinterne Kooperation und Koordination	614
3. Überörtliche Katastrophenhilfe	615
4. Verwaltungsverbund Katastrophenschutz	615
5. Öffentlich-Private-Partnerschaft	616
6. Bundesstaatliche Katastrophenhilfe	616
7. Bundesgesetzliche Regelungen der Katastrophenhilfe	619
II. Kooperation und Koordination im Zivilschutz	619
G. Subordination	620
I. Leitung der unteren Katastrophenschutzbehörden	620
II. Leitung der höheren Katastrophenschutzbehörden	621
H. Aktivierung der Organisationsveränderung	622
§ 36 Evakuierung (Rechenbach)	623
A. Einleitung	624
B. Grundsatz	625
I. Entscheidungsvorbehalt	626
II. Evakuierungsplanung	626
III. Personelle Ressourcen	628
IV. Risiken und Gefahren	629
V. Zeitlicher Ablauf	629
VI. Information, Warnung und Alarmierung	629

VII. Sperrgebietserklärung	630
VIII. Definition der zu evakuierenden Region	631
IX. Sichere Region	631
X. Zahl der zu evakuierenden Menschen	631
XI. Hilfsbedürftige Menschen	632
XII. Beförderungsmittel	632
XIII. Evakuierungstrassen	633
C. Steuerung in der Umsetzungsphase	634
I. Schutz des Eigentums	636
II. Evakuierungsgepäck	636
III. Haustiere	636
IV. Nutztiere	637
V. Durchsetzung der Evakuierung	637
VI. Rückführung	637
VII. Registrierung, Verteilung, Unterbringung, Versorgung und Betreuung	638
1. Vorbemerkung	638
2. Verteilung	638
3. Registrierung	639
4. Unterbringung	640
5. Notquartier/Notunterkunft	640
6. Betreuung	640
7. Versorgung	641
§ 37 CBRN-Schutz (Schreiber)	643
A. Grundlagen	643
I. Einordnung der Begriffe CBRN-Schutz und CBRN-Gefahren	643
II. Regelungen der Feuerwehren für den CBRN-Einsatz	644
III. Wirkung der FwDV 500 auf die medizinische Versorgung	646
B. Medizinische Versorgung und medizinisches Management im CBRN-Einsatz	648
I. Präklinische medizinische Versorgung CBRN-kontaminierter Personen	648
II. Vorbereitung von Krankenhäusern auf die medizinische Versorgung CBRN-kontaminierter Personen	658
III. Versorgung von CBRN-kontaminierten Personen durch niedergelassene Ärzte und Versorgungseinrichtungen	659
IV. Bedarf eines koordinierendes Risiko- und Krisenmanagements	660
§ 38 Gesundheitlicher Bevölkerungsschutz (Weber)	663
A. Grundlagen	663
B. Zuständigkeiten und Gesetzgebungskompetenz im Gesundheitswesen	664
C. Zuständigkeiten im Gesundheitlichen Bevölkerungsschutz in verschieden Bedingungen	665
I. Alltag	665
II. Regionale Krise	666
III. Überregionale Krise	667
IV. Bündnisfall	668
V. Verteidigungsfall	669
D. Rolle des Öffentlichen Gesundheitsdienstes	670
I. Aktuelle Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten	670

II. Mögliche Weiterentwicklung der Rolle und des Rechtsrahmens	671
E. Koordinierendes Krisenmanagement im Gesundheitlichen	
Bevölkerungsschutz	672
I. Voraussetzungen	672
II. Forum Interdisziplinäre Zusammenarbeit im Gesundheitlichen Bevölkerungsschutz	672
III. Die Akteure im Gesundheitlichen Bevölkerungsschutz	673
IV. Das Wagenrad der Akteure im Gesundheitlichen Bevölkerungsschutz	675
V. Koordinierendes Krisenmanagement im Gesundheitlichen Bevölkerungsschutz	676
F. Fazit	676
§ 39 Objektschutz (Kuhlmei)	679
A. Einführung	679
I. Begriffliche Einordnung	679
II. Erfordernis des Objektschutzes im Bevölkerungsschutz	681
III. Besonderheiten für den Schutz kerntechnischer Anlagen	681
IV. Exkurs: KRITIS	681
B. Gefährdungsbeurteilung und Risikoanalyse	682
I. Ermittlung des Schutzbedarfes	682
II. Gefährdungstufen	682
III. Schutzmaßnahmen	683
C. Rechtliche und regulatorische Anforderungen	683
I. Gesamtverteidigungs-Richtlinien (RRGV)	683
II. Objektschutzrichtlinie	683
III. KRITIS-Dachgesetz	683
IV. Polizeidienstvorschrift 129 (PDV 129), Personen und Objektschutz	684
V. Rechtliche Befugnisse des Sicherheitsdienstes	684
VI. Rechtliche Befugnisse der Polizei	684
VII. Gewerberechtliche Vorschriften zur Bewachung	685
D. Maßnahmen des Objektschutzes	685
I. Bauliche Schutzmaßnahmen	685
II. Technische Schutzmaßnahmen	685
III. Organisatorische Schutzmaßnahmen	686
IV. Personelle Schutzmaßnahmen	687
E. Vorbereitung auf Gefahrenfälle	688
I. Objektakten	688
II. Sicherheitskonzepte	688
§ 40 Kulturgutschutz (Vogt)	691
A. Übersicht	691
B. Begriffsdefinition „Kulturgut“	693
C. Rechtliche Grundlagen	694
I. Humanitäres Völkerrecht	694
II. Nationales Recht. Gesetzgeberische Zuständigkeiten	697
D. Maßnahmen in Friedenszeiten nach der Haager Konvention (1954) in Deutschland	698
I. Maßnahmen auf Bundesebene	698
1. Bekanntmachung des Wortlauts der Haager Konvention ...	699
2. Bundessicherungsverfilmung	699

3. Leistung und Kennzeichnung von unbeweglichem Kulturgut durch die Bundesländer	700
4. Ausbildung von Museums-, Archiv- und Bibliothekspersonal	700
5. Projekt SiLK – SicherheitsLeitfaden Kulturgut	701
6. Erarbeitung von behördenübergreifenden Kulturgutschutzkonzepten	701
7. Kulturgutretter (KGR)	701
II. Maßnahmen auf Länderebene	701
1. Leistung bei der UNESCO	701
2. Kennzeichnung	702
3. Baulich-technische Schutzmaßnahmen	702
4. Notfallvorsorge	702
E. Risiko- und Krisenmanagement	703
§ 41 Mediensteuerung (Freudenberg)	705
A. Wehrhafte Medienordnung	706
I. Mediensteuerung im Kontext von Krise und Krieg	706
II. Medienbegriff und Konvergenz	707
III. Rolle und Auftrag der Medien	708
1. Steuerung	711
2. Staatsferne	712
3. Durchbrechung des Gebots der Staatsferne im Interesse des Schutzes des Staates	712
B. Dienende Medienfreiheit und Meinungsbildung	713
I. Dienende Medienfreiheit und Schutzpflicht des Staates	714
1. Steuerungsbefugnisse aus dem Außenwirtschaftsrecht	714
2. Staatliche Befugnis und Pflicht zur Mediensteuerung	715
II. Mitwirkungspflichten der Medien aus Gesetz	717
1. Mitwirkungspflichten gem. VkBkmG	718
2. Mitwirkungspflichten gem. BLG	719
3. Mitwirkungspflichten aus dem Prinzip der dienenden Medienfreiheit	719
4. Steuerungsbefugnisse aus analoger Anwendung des NetzDG und DSA	721
5. Steuerungskompetenzen aus Art. 73 Abs. 1 Nr. 1 GG	722
C. Das Bundespresseamt als Wirkorgan	722
§ 42 Praktische Medienarbeit (Kuhlmey)	723
A. Einführung	723
I. Begriffliche Einordnung	724
II. Funktion der Medien	725
III. Entwicklung der Medienlandschaft	725
B. Medienrecht	725
I. Grundrechtlich geschützte Medienfreiheit	725
II. Staatliches Informationshandeln	726
C. Zusammenarbeit mit den Medien	727
I. Publizistische Grundsätze (Pressekodex)	727
II. Vertraulichkeit im Umgang mit Journalisten	727
III. Fotografieren von Ereignissen und das Recht am eigenen Bild	728
IV. Informationszugang von Journalisten und medienrechtlicher Auskunftsanspruch	730
D. Mediale Krisenbewältigung	731
I. Dreiklang der Krisenkommunikation	732

II. Maßnahmen und Methoden der Krisenkommunikation	733
1. Medienmonitoring	733
2. Vorbereitung der Krisenkommunikation	733
3. Pressemitteilungen	733
4. Öffentliche Erklärungen der Bevölkerungsschutzbehörden	734
5. Interview	734
6. Pressekonferenz	735
7. Hintergrundgespräche	735
8. Sprachregelungen und Sprechempfehlungen	736
9. Pressebetreuung an der Schadensstelle	736
10. Social Media	736
3. Abschnitt: Bewältigung	737
§ 43 Finanzielle Nothilfe und Lastenverteilung (<i>Fernkorn</i>)	737
A. Vorbemerkung	738
B. Historischer Überblick: Krisen und finanzielle Bewältigung (sversuche)	738
C. Finanzielle Nothilfe	742
I. Möglichkeiten	742
II. Grenzen	742
1. Ausgaben	742
2. Einnahmen	747
D. Lastenverteilung	753
I. Bundesstaat	753
II. Europäische Union	754
E. Finanzielle Hilfe im Zivilschutzfall	755
§ 44 Haftung (<i>Barczak</i>)	757
A. Katastrophen: ein Thema für das öffentliche Haftungsrecht?	757
I. Katastrophen und höhere Gewalt	758
II. Staatshaftung unter Katastrophenvorbehalt	760
B. Anspruchsgrundlagen und Haftungsmaßstäbe	763
I. Privates Haftungsrecht	763
II. Öffentliches Haftungsrecht	764
1. Besonderes Katastrophenhaftungsrecht	764
2. Allgemeines Staatshaftungsrecht	765
C. Lastenausgleich: Sozialisierung von Groß- und Massenschäden	774
§ 45 Wiederaufbau (<i>Jaekel</i>)	777
A. Einordnung der Problemlage im politischen und administrativen Umfeld	777
B. Katastrophenlage aus Starkregenereignissen und Hochwasser	779
I. Beginn des Katastrophenmanagements – Katastrophenlage und Wiederaufbaulage	780
1. Erstschadenserfassung: Grundlage für den Einstieg in den Wiederaufbau	780
2. Struktur der Erstschadenserfassung	782
II. Das Konzept des Wiederaufbaus	782
1. Soforthilfen und Aufbauhilfen	783
2. Aufbauhilfefonds als politisch-administratives Mittel zur Schadensbeseitigung	783
3. Aufbauhilfefondsverordnung und Verwaltungsvereinbarung	785

4. Der Solidaritätsfonds der Europäischen Union und Europäisches Beihilferecht	786
5. Die landesrechtlichen Richtlinien zu einem einheitlichen System zusammenfassen	786
C. Administrative Miscellanea in Wiederaufbauprogrammen nach Hochwasserkatastrophen	788
I. Gebietskulisse	789
II. Fördersätze und Kausalitätsnachweise	789
1. Versicherungsleistungen	790
2. Spendenmanagement	791
6. Teil: Sektoren	793
1. Abschnitt: Versorgung	793
§ 46 Anforderung von Leistungen (<i>Erkens</i>)	793
A. Entstehung des Gesetzes in der Frühzeit des Kalten Krieges	794
B. Regelungsgehalt	795
I. Zum Gesetzestitel	795
II. Kein Kriegsrecht, sondern Recht für den Krieg	795
III. Bedarfsdeckung durch Inpflichtnahme Privater. „Requirierung“	797
1. Grundsätzliche Voraussetzungen der Inanspruchnahme	797
2. Gesteigerte Voraussetzungen	798
3. Leistungskatalog im Grundbetrieb	799
4. Leistungskatalog im Verteidigungsfall bzw. bei beschleunigter Herstellung der Verteidigungsbereitschaft	800
5. Grenzen der Inanspruchnahme	801
6. Verhältnis zu anderen Notstandsgesetzen	802
7. Beteiligte	802
8. Instrumente der Inanspruchnahme	805
9. Entschädigung und Ersatz für Inanspruchnahme	806
10. Sanktionen	807
IV. Manöverrecht	807
1. Allgemeine Manöverlasten	808
2. Besondere Manöverleistungen	808
3. Erweiterte Befugnisse für die Mobilmachung in politischen Spannungslagen	809
4. Entschädigung und Ersatz von Manöverschäden	811
C. Kritischer Ausblick	812
§ 47 Wasser (<i>Erkens</i>)	815
A. Unterschied: Trinkwasserversorgung und Trinkwassernotversorgung	816
I. Die Ressource Wasser	816
II. Wasserversorgung im Normalbetrieb	816
III. Störung des Normalbetriebs. Ersatzwasserversorgung	817
IV. Notwasserversorgung	818
B. Zur Entstehung des Wassersicherstellungsgesetzes	818
C. Regelungsgehalt	819
I. Voraussetzungen der Anwendung	819
1. Anwendbarkeit im Grundbetrieb	819
2. Regelungen für den Verteidigungsfall	820

II. Betroffene Bereiche der Wasserwirtschaft	821
III. Leistungspflichtige und Leistungsinhalt	821
IV. Planung	822
V. Verpflichtungsbescheid	823
VI. Mehrfachnutzen	823
VII. Gesetzesvollzug	824
VIII. Mitwirkungspflichten	824
IX. Entschädigung und Enteignung auf Verlangen	825
X. Sanktionen	826
1. Straftatbestände	826
2. Ordnungswidrigkeiten	826
D. Untergesetzliche Regelungen	827
I. Erste Wassersicherstellungsverordnung	827
II. Zweite Wassersicherstellungsverordnung	828
III. Verordnung zur Übertragung der Ermächtigung zum Erlass von Rechtsverordnungen nach § 13 WasSiG	828
IV. Erste Allgemeine Verwaltungsvorschrift zur Durchführung des Wassersicherstellungsgesetzes	829
E. Kritischer Ausblick	830
§ 48 Ernährung (Erkens)	831
A. Zur Entstehung des Gesetzes	832
I. Zwei Lehrmeister: Kalter Krieg und Tschernobyl	832
1. Bedeutung einer funktionierenden Ernährungswirtschaft ...	832
2. Das alte Ernährungssicherungsgesetz	834
3. Das alte Ernährungsvorsorgegesetz	835
II. Bericht des Bundesrechnungshofs	835
III. Neukodifikation durch das Ernährungssicherstellungs- und -vorsorgegesetz	836
B. Regelungsgehalt	836
I. Regelungszweck, sachlicher Geltungsbereich	836
II. Voraussetzung der Freigabe: Versorgungskrise	837
1. Gefährdungslage und Marktversagen	837
2. Spannungs- und Verteidigungsfall	838
3. Friedenszeitliche Notlagen	838
4. Das sonstige vergleichbare Ereignis	839
5. Ende der Versorgungskrise	839
III. Weitere Begriffsbestimmungen	840
IV. Gesetzesvollzug. Rolle der Hilfsorganisationen	840
V. Sicherstellung der Grundversorgung in der Krise	841
1. Verordnungsermächtigung	841
2. Einzelweisungen	843
3. Anordnungen	844
4. Verweisung auf andere Notstandsgesetze	845
5. Staatliche Nahrungsmittelbevorratung	846
6. Sonstige Regelungen	847
VI. Vorsorge für die Krise	847
1. Verordnungsermächtigung	847
2. Sonstige Regelungen. Selbstschutz	848
VII. Durchführung des Gesetzes	849
1. Auskunftspflichten	849
2. Entschädigung und Härtefallausgleich	850
3. Zustellungen	850

VIII. Sanktionsregeln	851
1. Bußgeldvorschriften	851
2. Straftatbestand	851
IX. Untergesetzliche Regelungen	851
1. ESVG-Datenübermittlungsverordnung	851
2. Fehlen weiterer untergesetzlicher Regelungen	852
C. Kritischer Ausblick	852
§ 49 Energie (Erkens)	855
A. Die Energiewirtschaft und ihre Bedeutung	856
I. Energie als Lebenselixier von Staat und Gesellschaft	856
II. Die erste Ölkrise 1973 und ihre Folgen	858
III. Ukraine-Krieg und Zeitenwende	859
B. Energiewirtschaftsgesetz	860
I. Regelungszweck	861
II. Insbesondere: Sicherheit und Zuverlässigkeit der Energieversorgung	861
III. Untergesetzliche Regelungen	863
1. Verordnung zum Schutz von Übertragungsnetzen	863
2. Gasspeicherbefüllungsverordnung	864
3. Gasspeicherfüllstandsverordnung	864
C. Energiesicherungsgesetz	865
I. Regelungszweck	866
II. Voraussetzungen der Freigabe	866
III. Energiebewirtschaftung per Rechtsverordnung	867
1. Inhalt der Rechtsverordnungen	867
2. Modalitäten des Erlasses	869
3. Ausführung	870
4. Einzelweisungen	870
5. Mitwirkungspflichten	871
6. Ausschluss der aufschiebenden Wirkung	871
7. Entschädigung und Härteausgleich	871
8. Sanktionsregelungen	872
IV. Treuhandverwaltung	873
V. Enteignung	874
VI. Preisanpassung	874
VII. Stabilisierungsmaßnahmen	875
VIII. Präventive Maßnahmen	876
D. Flankierende gesetzliche und untergesetzliche Regelungen	877
I. Erdölbevorratungsgesetz	877
1. Bevorratungspflicht	877
2. Freigabe der strategischen Reserve	879
3. Sonstige Regelungen	879
II. Mineralödatengesetz	880
III. Elektrizitätssicherungsverordnung	881
1. Voraussetzungen der Freigabe	881
2. Befugnisse des Lastverteilers	882
3. Sanktionsregelungen	883
IV. Gassicherungsverordnung	883
1. Voraussetzungen der Freigabe	883
2. Befugnisse des Lastverteilers	883
3. Meldepflichten und Sanktionsregelungen	884

V. Kraftstoff-Lieferbeschränkungs-Verordnung	884
1. Voraussetzungen der Freigabe	884
2. Abgabe auf Bezugschein	884
VI. Allgemeine Verwaltungsvorschrift zur Kraftstoff-Lieferbeschränkungs-Verordnung	885
VII. Heizöl-Lieferbeschränkungs-Verordnung	886
1. Voraussetzungen der Freigabe	886
2. Lieferung auf Bezugschein	886
VIII. Allgemeine Verwaltungsvorschrift zur Heizöl-Lieferbeschränkungs-Verordnung	887
IX. Mineralölausgleichsverordnung	887
1. Voraussetzungen der Freigabe	887
2. Versorgungsausgleich	888
3. Befugnisse des BAFA/Sanktionsregelungen	889
X. Mittelfristenergieversorgungsicherungsmaßnahmenverordnung	889
E. Kritischer Ausblick	889
2. Abschnitt: Infrastruktur	891
§ 50 Verkehr (Lorenz)	891
A. Bezugsrahmen der bevölkerungsschutzrechtlichen Regelungen zum Verkehr	892
I. Rahmenrichtlinien für die Gesamtverteidigung (RRGV) v. 1989	892
II. Konzeption Zivile Verteidigung (KZV) v. 2016	893
B. Überblick zu den gesetzlichen Regelungen	894
I. Verkehrswesen im Bundesleistungsgesetz	894
II. Verkehrssicherstellungsgesetz und Verkehrsleistungsgesetz	897
1. Regelungszwecke im Vergleich	897
2. Verhältnis zum Bundesleistungsgesetz	897
III. Sektorspezifische Regelungen zu Verkehrsleistungen	898
1. Ernährung	898
2. Energie	899
C. Verkehr im äußeren Notstand	900
I. Wesentliche Regelungen des VerkSiG	900
1. Sicherstellung durch Rechtsverordnungen	901
2. Sicherstellung durch Leistungen	902
3. Zuständigkeitsregelungen für Verordnungserlass und Ausführung	904
II. Untergesetzliches Regelwerk des VerkSiG	906
1. Straßenverkehr	906
2. Eisenbahnverkehr	908
3. Schiffsverkehr	909
4. Luftverkehr	910
D. Verkehr im inneren Notstand	910
I. Anwendungsvoraussetzungen des VerKLG	912
II. Anforderungsberechtigte und zuständige Behörden sowie BALM als koordinierende Behörde im VerKLG	914
III. Leistungsarten und Leistungspflichtige bei einer Anforderung von Verkehrsleistungen nach dem VerKLG	915
E. Übergreifende Regelungen für äußeren und inneren Notstand	916

§ 51 Kritische Infrastrukturen (<i>Endreß</i>)	921
A. Ausgangslage	921
I. Kritische Infrastruktur in Deutschland/Bedrohungslage	921
II. Entwicklung der KRITIS in Deutschland	922
B. KRITIS im Gefüge der Sicherheitsarchitektur in Deutschland	923
I. Private Sicherheitswirtschaft	924
II. Unternehmenssicherheit	924
C. Privatisierung Kritischer Infrastrukturen	924
I. Notwendigkeit der Privatisierung	924
II. Risiken der Privatisierung	925
D. Schutz Kritischer Infrastrukturen	926
I. KRITIS-Gesetzgebung	927
II. KRITIS-Organisationen	928
1. Umsetzungsplan KRITIS	928
2. AG KOST KRITIS	929
3. D-A-CH	930
4. EU-Kooperationen	930
E. Fazit	931
§ 52 Verteidigungswichtige Infrastruktur (<i>Schrader</i>)	933
A. Ausgangslage	934
I. Einführung	934
II. Einwirkungen des modernen Krieges auf Infrastrukturen	935
B. Moderne Verteidigung und Infrastrukturen	935
I. Rahmen für die Verteidigung von Infrastrukturen in Deutschland	936
II. Militärischer Kampf um Infrastrukturen	937
1. Zielkategorien auf strategischer Ebene	938
2. Zielkategorien auf operativer und taktischer Ebene	939
III. Nicht militärischer Kampf um Infrastrukturen	940
C. System der Infrastrukturen	940
I. Kritische Infrastrukturen aus Sicht der EU	941
II. Kritische Infrastrukturen in Deutschland	941
III. Infrastruktur aus Sicht der NATO	942
D. Systematik Verteidigungswichtige Infrastrukturen	943
I. Sektorielle Betrachtung Verteidigungswichtiger Ziviler Infrastruktur	943
1. Sicherheits- und Verteidigungswirtschaft	943
2. Basisfähigkeiten Energieversorgung	945
3. Basisfähigkeiten Wasser und Ernährung	945
4. Basisfähigkeiten Sanitätsversorgung	946
5. Basisfähigkeiten zivile Kommunikationssysteme	946
6. Basisfähigkeiten resilienter Transportsysteme	946
7. Weltraum	947
8. Zivile Verteidigung	947
II. Sektorielle Betrachtung Verteidigungswichtiger militärischer Infrastruktur	947
1. Hauptquartiere und Stäbe	947
2. Führungs- und Kommunikationseinrichtungen	948
3. Informationsgewinnung, Überwachung, Beobachtung und Aufklärung	948
4. Militärische Basen und Stützpunkte	948

5. Ausbildungszentren und Übungsplätze	948
6. Sonstige militärische Infrastrukturen	949
E. Fazit und Schutz von verteidigungswichtigen Infrastrukturen	949
3. Abschnitt: Staatliche und gesellschaftliche Ordnung	951
§ 53 Aufrechterhaltung der Staats- und Regierungsfunktionen	
<i>(Erkens)</i>	951
A. Grundsätzliche Überlegungen	953
I. Nullkurve: Kollaps staatlicher Ordnung	954
II. Sedes materiae: Zivile Verteidigung	955
III. Probe aufs Exempel: Resilienz des Rechts	957
B. Essenz der Staats- und Regierungsfunktionen	958
I. Gesetzgebung	959
II. Regierung	960
III. Verwaltung	961
IV. Rechtsprechung	962
V. Mindestvoraussetzungen für sämtliche Teilgewalten	963
1. Verfassung als rechtliches (und soziales) Koordinatensystem ..	963
2. Funktionierende Rechtsordnung	964
3. Funktionierende Organisation	964
4. Qualifizierter Personalkörper	965
5. Angemessene Finanzausstattung	965
C. Rechtliche Grundlagen und politische Vorgaben	966
I. Verfassungsrecht	966
1. Verfassungsauftrag zur militärischen Verteidigung	966
2. Verfassungsauftrag zur Zivilen Verteidigung	967
3. Weitere einschlägige Verfassungsnormen	967
II. Einfaches Recht	969
1. Vorsorge- und Sicherstellungsgesetze	969
2. Notstandsregelung für das Verwaltungsverfahren	972
3. Notstandsregelungen im Beamtenrecht	974
III. Untergesetzliche Regelungen und politische Basisdokumente ..	977
1. Nationale Sicherheitsstrategie	977
2. Weißbuch 2016	977
3. Konzeption Zivile Verteidigung	978
4. Rahmenrichtlinien für die Gesamtverteidigung	979
5. Konzept zur Aufrechterhaltung der Staats- und Regierungsfunktionen im Spannungs- und Verteidigungsfall	980
D. Maßnahmen im Einzelnen	980
I. Zivile Alarmplanung	980
II. Organisatorische Vorkehrungen	982
1. Verändertes Aufgabenportfolio	982
2. Veränderte Aufgabenwahrnehmung	983
III. Personelle Vorkehrungen	983
IV. Behördlicher Selbstschutz	984
V. Technische Vorkehrungen	985
VI. Physische Vorkehrungen	985
1. Härtung des Dienstsitzes	986
2. Verlegung an den Ausweichsitz	987
3. Suche nach alternativen Lösungen	988
E. Kritischer Ausblick	989

§ 54 Justiz (<i>Greve</i>)	993
A. Bestandsaufnahme	993
B. Vorgaben für eine funktionsfähige Justiz	994
I. Europarechtliche Vorgaben für eine funktionsfähige Justiz	994
II. Verfassungsrechtliche Gewährleistung einer funktionsfähigen Justiz	996
C. Infrastrukturelle Anforderungen	999
D. Krisenflexibilität des Rechtsrahmens	1001
I. Krisenflexibilität des Prozess- und Verfahrensrechts	1001
II. Anpassung des materiellen Rechts – resilientes Recht	1004
E. Einschätzungsprärogative von Legislative und Exekutive	1006
§ 55 Wirtschaft (<i>Erkens</i>)	1007
A. Zur Entstehung des Gesetzes	1008
I. Die Wirtschaft in Krise und Krieg	1008
II. Erste frühe Regelungen der Nachkriegszeit	1009
III. Notstandsgesetzgebung der 1960er Jahre	1010
B. Regelungsgehalt	1011
I. Regelungszweck	1011
II. Freigabe	1012
III. Sicherstellung per Verordnung	1013
1. Weder Kriegsrecht noch „Schubladengesetze“	1013
2. Lenkung der gewerblichen Wirtschaft	1014
3. Eingriff in den Kapitalmarkt	1015
4. Buchführungs- und Meldepflichten	1016
5. Vorratshaltung	1016
6. Modalitäten des Erlasses	1017
7. Geltungsdauer	1018
8. Verhältnis zu anderen Notstandsgesetzen	1018
IV. Gesetzesvollzug	1019
1. Regel	1019
2. Ausnahme	1019
3. Delegation. Aufsicht	1020
4. Verfügungen der Bundesregierung	1020
5. Beteiligung anderer Akteure	1021
6. Vollzugsvorbereitung	1021
7. Rechtsschutz	1021
V. Kosten	1022
VI. Mitwirkungspflichten	1022
VII. Enteignung, Entschädigung und Härteausgleich	1023
VIII. Zustellungen	1024
IX. Sanktionsregeln	1024
1. Bußgeldvorschriften	1024
2. Straftatbestand	1025
3. Zuständigkeiten bei Verfolgung und Ahndung	1025
X. Untergesetzliche Regelungen	1026
1. Wirtschaftssicherstellungsverordnung	1026
2. Gaslastverteilungs-Verordnung	1027
3. Elektrizitätslastverteilungs-Verordnung	1028
4. Allgemeine Verwaltungsvorschrift zur Elektrizitätslastverteilungs-Verordnung	1028
5. Mineralölbewirtschaftungs-Verordnung	1029

6. Allgemeine Verwaltungsvorschrift zur Mineralölbewirtschaftungs-Verordnung	1029
C. Kritischer Ausblick	1029
§ 56 Arbeit (Erkens)	1031
A. Zur Entstehung des Gesetzes	1032
I. Arbeitsleistungen in Krise und Krieg	1032
II. Politische und gesellschaftliche Auseinandersetzung	1033
III. Inkrafttreten des Gesetzes im Zuge der Notstandsverfassung ...	1034
B. Regelungsgehalt	1034
I. Regelungszweck	1034
II. Arbeitszwang und Grundrechtsschutz	1035
III. Voraussetzungen der Freigabe/Bindung an Art. 12a GG	1036
1. Verteidigungsfall	1037
2. Spannungsfall	1037
3. Zustimmungsfall	1038
4. Bündnisfall	1039
IV. Maßnahmen des Arbeitszwangs	1039
1. Festhalten am Arbeitsplatz	1040
2. Verpflichtung von Männern in ein Arbeitsverhältnis	1041
3. Verpflichtung von Frauen in ein Arbeitsverhältnis	1043
V. Anwendungsbereich	1044
VI. Geschützter Personenkreis	1046
VII. Rechtsstellung des Verpflichteten	1047
VIII. Verhältnis zu anderen Dienstpflichten	1048
1. Wehrdienst/Ersatzdienst	1048
2. Zivildienst	1048
3. Katastrophenschutz	1049
IX. Sonstige Vorschriften	1049
1. Auskunftspflichten	1049
2. Vorstelligwerden	1050
3. Gefahrtragungspflicht	1050
4. Sozialversicherung	1051
5. Verfahrenskosten	1052
6. Rechtsweg	1052
X. Sanktionsregeln	1053
XI. Untergesetzliche Regelungen	1054
1. Arbeitssicherungsverordnung	1054
2. ASG-Zuständigkeitsverordnung für den Geschäftsbereich des BMVg	1056
C. Kritischer Ausblick	1056
§ 57 Post und Telekommunikation (Schröder)	1059
A. Grundlagen	1059
I. Bedeutung, Entwicklung und Krisenanfälligkeit von (Fern-)Kommunikationsmitteln	1059
II. Verfassungsrechtlicher Rahmen	1061
III. Rechtsentwicklung	1061
B. Post	1062
I. Sedes materiae	1062
II. Anwendbarkeit	1063
III. Verpflichtungen der Postunternehmen	1063
1. Postsicherstellung	1063

2. Postbevorrechtigung	1064
3. Unterstützung der Feldpost	1064
IV. Instrumentarium	1064
C. Telekommunikation	1065
I. Sedes materiae	1065
II. Anwendungsbereich	1066
III. Verpflichtungen der Telekommunikationsunternehmen	1066
1. Telekommunikationssicherstellung	1066
2. Telekommunikationsbevorrechtigung	1067
3. Notruf- und Warninfrastruktur	1068
4. Verfügbarkeit der Telekommunikationsinfrastruktur	1069
IV. Instrumentarium	1071
§ 58 Medien (Strahl)	1073
A. Einleitung	1074
B. Ausgangslage: Medien als kritische Infrastruktur?	1074
C. Pluralität als Ausgangspunkt der Funktionssicherstellung von Medien	1075
I. Pluralität	1075
1. Konzept der Außenpluralität	1076
2. Konzept der Binnenpluralität	1076
II. Bedrohungen der institutionellen Pluralität außerhalb von Krisen	1076
III. Regelungen zur Sicherstellung von Außenpluralität	1077
1. Kartellrecht als Instrument zum Erhalt des Mediensystems? ..	1077
2. Medienkonzentrationsrecht	1078
IV. Öffentlichrechtlicher Rundfunk als besondere Form der Krisenvorsorge	1078
V. Medienfinanzierung als Bestandteil der Vorsorge und Sicherstellung von Medien	1079
D. Verfassungsrecht	1080
I. Zuständigkeit	1080
1. Gesetzgebungszuständigkeiten Bund und Länder	1080
2. Verwaltungszuständigkeit	1082
3. Kompetenz der Europäischen Union	1082
II. Weitere verfassungsrechtliche Prinzipien	1082
E. Medien im Bevölkerungsschutzrecht	1084
I. Medien in den Bevölkerungsschutzgesetzen des Bundes	1084
1. Bundesleistungsgesetz (BLG)	1084
2. Telekommunikationsgesetz (TKG)	1084
3. Wirtschaftssicherungsgesetz (WiSiG) und Wirtschaftssicherstellungsverordnung (WiSiV)	1084
4. Arbeitssicherungsgesetz (ASiG)	1084
5. Weitere Vorsorge- und Sicherstellungsgesetze	1085
II. Medienbezogener Bevölkerungsschutz in anderen Gesetzen ...	1085
III. Medien im Bevölkerungsschutz der Länder	1085
1. Allgemeines Polizei- und Sicherheitsrecht	1086
2. Katastrophenschutzrecht	1086
IV. Ansätze zur Priorisierung der Medienakteure in der Krise im Landesrecht	1086
F. Europarechtliche Vorschriften	1087
I. Primärrecht	1087
II. Sekundärrecht	1087

1. (Entwurf eines) European Media Freedom Act	1087
2. Digital Service Act (DSA)	1088
G. Fazit	1088
7. Teil: Internationales	1091
1. Abschnitt: Allgemeines	1091
§ 59 Bündniseinsätze (Lüder/Budelmann)	1091
A. Einleitung	1092
I. „Wehrverfassung wider Willen“ – historischer und politischer Hintergrund	1092
II. Begriffliches	1092
B. Zulässigkeit von Bündniseinsätzen	1093
I. Völkerrechtlicher Rahmen	1093
1. Gewaltverbot	1093
2. Ausnahmen vom Gewaltverbot	1093
3. NATO	1097
II. Grundgesetz und Bündniseinsatz	1098
1. Verfassungsgeschichte und grundlegende Systematik	1098
2. Begriff der Verteidigung	1099
3. Zulässigkeit gem. Art. 24 Abs. 2 GG	1099
4. Verfassungspraxis	1102
5. Parlamentsvorbehalt für den Streitkräfteeinsatz	1102
C. Materielle rechtliche Grenzen der Befugnisse der Bundeswehr im Einsatz	1103
I. Humanitäres Völkerrecht	1103
II. Weiterer Rahmen	1104
§ 60 Auslandseinsätze (Lüder/Budelmann)	1105
A. Einleitung	1106
I. Weites Aufgabenfeld der Bundeswehr	1106
II. Eingrenzung der Darstellung	1107
B. Zulässigkeit von Auslandseinsätzen	1107
I. Völkerrechtlicher Rahmen	1107
1. Schutz der staatlichen Souveränität	1107
2. Friedensmissionen der Vereinten Nationen	1108
3. Anti-Piraterieeinsätze	1109
4. Einsatz zur Rettung von Staatsangehörigen	1110
II. Verfassungsrechtlicher Rahmen	1110
1. Begriff des Einsatzes und das ParlBG	1111
2. Pirateriebekämpfung „zur Verteidigung“?	1111
3. Evakuierungseinsätze als Problemfälle unter dem Grundgesetz	1112
III. Entscheidungsfindung und Koordination von Einsätzen	1113
1. Voraussetzungen zum Einsatz	1113
2. Kommandogewalt bei internationaler Streitkräfteintegration	1113
3. Europäische Union als Akteur	1114
C. Materieller Rechtsrahmen von Auslandseinsätzen	1114
I. Völkerrecht	1114
1. Menschenrechte	1114
2. Truppenstationierungsrecht	1116
3. Deutsches Recht im Auslandseinsatz	1117

D. Verantwortlichkeit im Ausland: Amtshaftung und Strafgerichtsbarkeit	1118
I. Verstöße gegen Völker- und Verfassungsrecht	1118
II. Verstöße gegen sonstiges Recht	1118
§ 61 Unionsverfahren (Europäische Union) (Schwartz)	1121
A. Grundlagen und Bausteine des Unionsverfahrens	1121
I. Europäischer Katastrophenschutzpool	1122
II. Module und sonstige Bewältigungskapazitäten	1123
III. Experten	1123
IV. Teams für technische Hilfe und Unterstützung	1124
V. RescEU	1124
VI. Einsatz militärischer Mittel	1125
VII. ERCC	1125
VIII. CECIS	1126
IX. Unions-Wissensnetz für Katastrophenschutz	1126
X. Prävention	1126
B. Reaktion	1127
I. Einsätze zugunsten von Mitglied-/Teilnehmerstaaten	1127
II. Einsätze zugunsten von Drittstaaten	1129
C. Finanzierung	1130
§ 62 Grenzüberschreitender Bevölkerungsschutz (Kramer)	1131
A. Einführung und (verfassungs-)rechtliche Einordnung	1131
B. Grenzüberschreitender Bevölkerungsschutz	1132
C. Die Regelungen der anderen Blaulichtorganisationen als Anschauungsobjekt	1133
I. Grenzüberschreitender Rettungsdienst	1134
II. Grenzüberschreitende Polizeieinsätze	1137
III. Grenzüberschreitende Feuerwehreinsätze	1140
IV. Die Idee einer gemeinsamen Leitstelle der Blaulichtorganisationen	1142
2. Abschnitt: Länderberichte	1147
§ 63 Dänemark (Mortensen)	1147
A. Ausgangslage	1147
I. Begriff des Bevölkerungsschutzes	1148
II. Gesetzgebung	1148
III. Bürgerbeteiligung	1148
IV. Zukünftiger Bevölkerungsschutz in Dänemark	1148
B. Formen des zivilen Bevölkerungsschutzes	1148
I. Katastrophenschutzdienst	1149
1. Kommunaler Rettungsdienst	1149
2. Nationaler Katastrophenschutzdienst	1149
II. Sektorspezifischer Bevölkerungsschutz	1150
1. Gesundheit	1150
2. Wasser	1151
3. Energie	1151
4. Cyber- und Informationssicherheit	1152
III. Planung der Einsatzbereitschaft	1152
C. Grenzüberschreitende Kooperation im Katastrophenfall	1153

§ 64 Polen (<i>Dabek</i>)	1155
A. Vorbemerkungen	1155
B. Rechtsstaatlichkeit und Rechtmäßigkeit sowie der Rang des Gesetzes	1156
C. Systematik des polnischen Bevölkerungsschutzes	1156
D. Die wichtigsten Staatsorgane	1157
E. Krisenmanagement	1159
F. Ausnahmezustand im polnischen Recht	1160
G. Bewertung und Ausrichtung geplanter Änderungen	1161
H. Instrumente deutsch-polnischer Kooperation	1163
§ 65 Tschechien (<i>Winttr</i>)	1165
A. Verfassungsebene	1165
B. Gesetze	1167
C. Instrumente deutsch-tschechischer Kooperation	1168
§ 66 Österreich (<i>Beham</i>)	1171
A. Einordnung	1171
B. Gesetzlicher Rahmen	1172
I. Kompetenzen	1173
II. Bundesrecht	1174
III. Landesrecht	1175
IV. Gemeinderecht	1175
C. Körperschaften und Behörden	1175
I. Bundesebene	1175
II. Landesebene	1176
III. Bezirksverwaltungsbehörden	1176
IV. Kommunalebene	1177
D. Einsatzkräfte und Hilfsorganisationen	1177
E. Koordination	1177
F. Internationale Kooperation	1178
§ 67 Schweiz (<i>Müller</i>)	1179
A. Bevölkerungsschutz als Mehrebenenaufgabe	1179
I. Konzept mit Partnerorganisationen	1179
II. Verfassungsrechtlicher Rahmen	1180
1. Bundesstaatliche Kompetenzaufteilung	1180
2. Grundrechtliche Schutzpflichten	1181
B. Akteure	1181
I. Polizei	1181
II. Feuerwehr	1182
III. Gesundheitswesen	1182
IV. Technische Betriebe	1182
V. Zivilschutz	1183
VI. Führungsorganisationen	1183
C. Rahmengesetzgebung des Bundes	1183
D. Krisenmanagement	1184
E. Besondere Querschnittsbereiche	1185
I. Landesversorgung	1185
II. Schutz Kritischer Infrastrukturen	1185
III. Cyber-Bedrohungen und Kommunikation	1185
F. Internationale Kooperation	1186

§ 68 Frankreich (<i>Gerhold</i>)	1189
A. Vorbemerkung	1189
B. Systematik des französischen Bevölkerungsschutzes	1190
C. Zuständigkeiten	1190
I. Der französische Zentralstaat – Vorteil oder Last?	1190
II. Akteure	1191
D. Krise und Rechtsbindung im französischen Recht	1192
E. Instrumente deutsch-französischer Kooperation	1193
I. Abkommen und Verwaltungsvereinbarungen	1193
II. Oberrheinkonferenz	1194
III. Karlsruher Abkommen	1194
§ 69 Benelux (<i>Gerhold</i>)	1197
A. Vorbemerkung	1197
B. Überblick über das innerstaatliche Bevölkerungsschutzrecht	1197
I. Belgien	1197
II. Niederlande	1198
III. Luxemburg	1199
C. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit	1199
I. Euroregion Maas-Rhein	1199
II. Zwischenstaatliche Kooperation	1199
III. Kommunale Zusammenarbeit	1200
§ 70 Hohe See (<i>Schladebach/Bársan</i>)	1201
A. Begriff und Rechtsstatus	1201
B. Hoheitsgewalt und Flaggenstaatsprinzip	1202
I. Befugnis zur Flaggenführung	1202
II. Das Ausflaggen	1203
C. Schutzszenarien	1203
I. Piraterie (Art. 101 SRÜ)	1203
1. Gewalttat auf Hoher See	1204
2. Zwei-Schiffe-Erfordernis	1204
3. Private Zwecke	1205
4. Schutzoptionen	1205
II. Schiffshavarien und Unwetter	1206
III. Terrorismus auf See	1206
1. Übereinkommen gegen Geiselnahme	1206
2. Übereinkommen zur Bekämpfung widerrechtlicher Handlungen auf See	1207
3. Übereinkommen zur Bekämpfung nuklearterroristischer Handlungen	1207
D. Ausblick	1207
Sachverzeichnis	1209



beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG